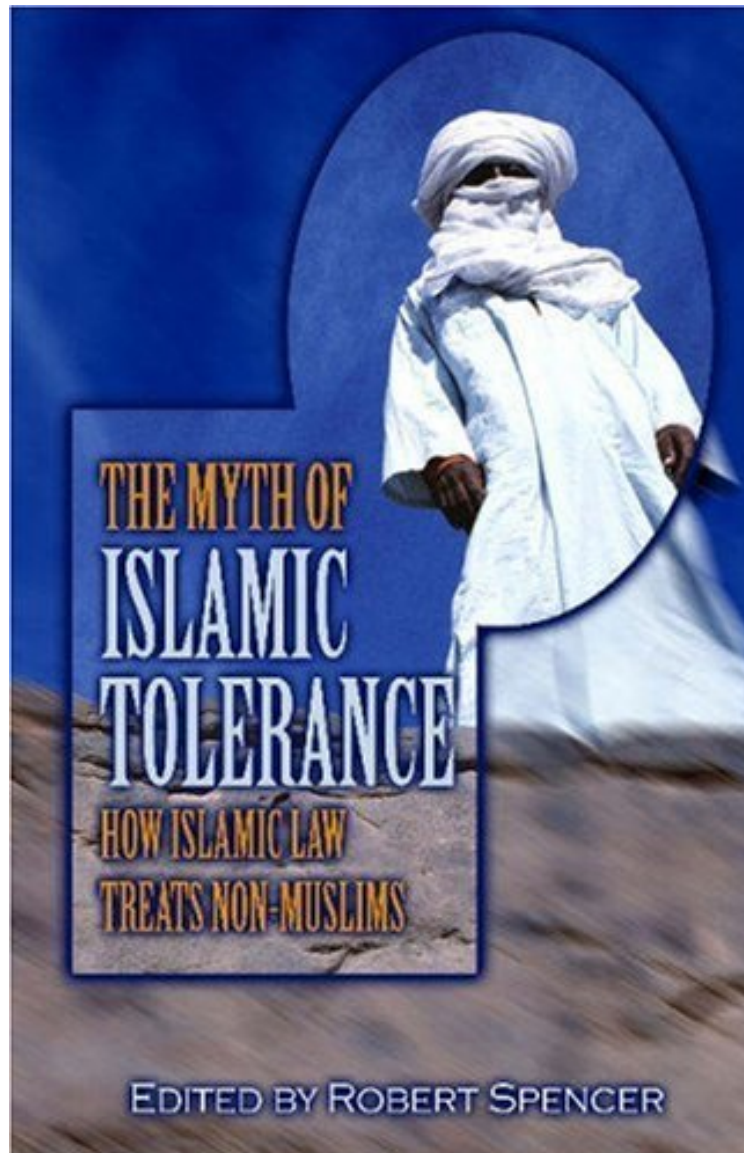


[FREE] The Myth of Islamic Tolerance: How Islamic Law Treats Non-Muslims

The Myth of Islamic Tolerance: How Islamic Law Treats Non-Muslims

Von Prometheus Books

*Download PDF | ePub | DOC | audiobook | ebooks



[Download](#)

[Read Online](#)

Produktinformation - Verkaufsrang: #656821 in eBooks Veröffentlicht am: 2005-02-20 Erscheinungsdatum: 2005-02-20 File Name: B005EE85UE | File size: 19.Mb

Von Prometheus Books : The Myth of Islamic Tolerance: How Islamic Law Treats Non-Muslims before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised The Myth of Islamic Tolerance: How Islamic Law Treats Non-Muslims:

Kundenrezensionen Hilfreichste Kundenrezensionen 20 von 24 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich.

Lesenswertes Buch... Von Mädchen... mit einigen bitteren Wahrheiten bezuglich der Geschichte der islamischen Gesellschaften, der Zwangs-Durchsetzung der Sharia und auch des Dhimmi-Systems! Verbrechen gehen seit Jahrhunderten zum Rhythmus des Islam. 1860: Massaker an den griechischen Katholiken in Damaskus nach einem von moslemischen Autoritten ausgerufenen djihad. 1861: Massaker an Christen im Libanon, die von den Armeen Napoleons III gerettet wurden. 1894-96 zur Zeit der Dreyfus-Affaire: Massaker an den Armeniern im osmanischen Reich. 1915-16: Vlkermord an den Armeniern in der gesamten Trkei, Zwangskonversion von Kindern, Frauen und Mädchen, die als Kriegsbeute geschwngert wurden, um echte Muslime zu produzieren. 1923: Ausweisung aller Griechen aus der Trkei (1 Million Ausgewiesene). 1948: Pogrome in Kairo. 1952: Brand jdischen Eigentums in Kairo. 1952-1961: Suberung ggyptens, Ausreise aller "Auslnder". 1956: Ausreise aller "Auslnder" und Juden aus Tunesien. 1954-1962: Ausreise der Auslnder aus Algerien: Der Krieg war ein djihad (ein Moudjahidin ist ein "Kmpfer des djihad"). In den Jahren 1960-90: Massenflucht der Christen aus dem Nahen Osten (Libanon, Trkei, Syrien, Irak). Ende der 1960er Jahre: Organisierte Ausreise der Juden aus Marokko. 1970-80: Die auslndische Bevlkerung (Italiener, Franzosen, Griechen, Malteser, Spanier) in Marokko wurde auf ein Viertel reduziert: Ihr Anteil sank nach der "Marokkanisierung" von Arbeitspltzen, Vermgen und Unternehmen von 400 000 auf weniger als 100 000. 1978-90: In ihrem eigenen Land massakrierte Kopten. 1980-90: Vlkermord an den Christen und Animisten im Sudan (1 Million Tote); Versklavung der Gefangenen. 1976-96: Ein Viertel der Bevlkerung in Timor durch Muslime eliminiert. 1980er und 90er Jahre: Massaker an den Christen in Indonesien und im Sden der Philippinen. 1990er Jahre: Ermordung von einheimischen oder als Touristen eingereisten Auslndern in Algerien, ggypten usw. 1990 und in den darauf folgenden Jahren: Pogrome an zumeist christianisierten Chinesen in Indonesien. Und so weiter und so fort. Stehen die Tatsachen erst einmal fest, kann man sie in Bezug setzen mit dem "Manifest", mit "Mein Kampf", mit dem "Koran" um herauszuarbeiten, was in diesen grundlegenden Texten die Glubigen dazu bringt, diejenigen umzubringen, die ihren Glauben nicht teilen. Das "Manifest der kommunistischen Partei", der heilige Text des Marxismus, und andere "Korane" des Marxismus rechtfertigen die Ausrottung der schdlichen Klassen. "Mein Kampf", der Grundlagentext der Nazis, behauptet die ertrumte berlegenheit eines Volkes. Der "Koran" ist unzweideutig. Er bejaht die berlegenheit der erwhlten Rasse wahrhaft Glaubender, die im Namen dieser berlegenheit aufgefordert sind, die "Unglubigen" zu tten, zu erdrosseln, zu morden, zu foltern, sie die "Jizya" zahlen zu lassen. Die Muslime erklren: "In diesem Buch gibt es 123 Verse, die zum Tten und zum Kriegfhren auffordern", der bekannteste lautet "Ttet die Unglubigen, berall da, wo ihr sie findet". Die Islamisierung Europas schreitet immer schneller voran, aber keine Angst: Der Islam ist tolerant, das sagen auch die Muslime und ihre Helfershelfer. Natrlich widerlegt alles diese Behauptung. Im Arabischen entspricht "dhimmi" dem Begriff "toleriert". Ein "dhimmi" ist ein Jude oder ein Christ, dessen Prsenz in den eroberten Gebieten der Islam tolerieren soll. Die Gesetze der Scharia in Bezug auf die "dhimmi" sind zahlreich. Sie unterliegen Sondersteuern. Es ist ihnen untersagt, ihre Kultsttten (Kirchen oder Synagogen) zu errichten, vergren oder restaurieren. Ihr Kult ist nicht verboten, aber er muss diskret sein (Glocken luten nicht). Ihre Zeugenaussage gegen einen Muslim wird nicht anerkannt. Sie werden zum Tode verurteilt, wenn sie eine Muslima heiraten oder Bekehrungseifer an den Tag legen. Sie knnen keine Ehrenmter bernehmen. Sie werden dazu verpflichtet, fr den djihad aufzukommen, um neue Gebiete zu erobern. Ihr Land heit "fey", es ist eine Kriegsbeute. Der siegreiche Islam entscheidet ber die "Rechte", die er den "dhimmi" berlsst: Verhandeln sind nicht mglich. Der "dhimmi" ist ein ehemaliger "harbi", der den Sieg des Islam akzeptiert hat. Damit ist er vor den Gesetzen des djihad "geschutzt", die Sklaverei, Massaker, Plnderungen und die Aufteilung der Beute gestatten. Aus dem "Schutz" folgerten die Helfershelfer die "Toleranz" des Islam. Wenn die "dhimmi" aufmucken und rebellisch werden, dann werden sie wieder zu "harbi", und die Gesetze des djihad gelten fr sie. Das Dasein als "dhimmi" "die Unterwerfung unter die ungerechteste Ordnung, die es auf der Welt jemals gab" verbreitet sich berall in der westlichen Welt.

Kurzbeschreibung This hard-hitting and absorbing critique of Islamic teachings and practices regarding non-Muslim minorities exposes a significant human rights scandal that rarely receives any mention either in academic circles or in the mainstream press. Kurzbeschreibung This hard-hitting and absorbing critique of Islamic teachings and practices regarding non-Muslim minorities exposes a significant human rights scandal that rarely receives any mention either in academic circles or in the mainstream press. Synopsis This hard-hitting and absorbing critique of Islamic teachings and practices regarding non-Muslim minorities exposes a significant human rights scandal that rarely receives any mention either in academic circles or in the mainstream press.